

Großmeister ließ es in der Fächerstadt krachen

Fulminantes Abschlusskonzert zur Ausstellung „Johannes Brahms und seine Freunde in Karlsruhe“

Von Jens Wehn



Pianistin Heike Bleckmann, Sopranistin Kathrin Müller und Tenor Steven Ebeling ergänzen sich harmonisch. Foto: Jens Wehn

Karlsruhe. Seit November konnte man im Sparkassenberatungszentrum am Europaplatz Exponate zu, von und über Johannes Brahms und seiner Verbindung zu Karlsruhe besichtigen. Anlässlich des 190. Geburtstags des Komponisten veranstalteten die Sparkasse Karlsruhe, die Sparkassenstiftung „Gutes tun“ und die Draheim-Stiftung „pro musica et musicis“ („für die Musik und die Musiker“) die Ausstellung „Johannes Brahms und seine Freunde in Karlsruhe“.

Die Beziehung des Komponisten zu Karlsruhe ist durchaus nicht nur eine Fußnote in der Musikgeschichte: Immerhin wurde hier seine 1. Sinfonie uraufgeführt, Teile seines Deutschen Requiems entstanden hier, mit den Kapellmeistern Hermann Levi und Otto Dessooff der Großherzoglich Badischen Hofkapelle verbanden ihn Freundschaft und Kunst. Mit dem Fotografen Julius Allgeyer – der ganz in der Nähe des heutigen Europaplatzes wohnte und bei dem Brahms logierte – zog er, so formulierte es der Musikwissenschaftler und Kurator der Ausstellung, Joachim Draheim, „durch die Kneipen und ließ es krachen“.

Draheim moderierte auch den Abend und wusste manches Erhellende zur Musik zu berichten. Allgeyer, Levi und Dessooff sind auch Namen, die im Abschlusskonzert der Ausstellung auftauchten. Sei es als Widmungsträger (Allgeyer) oder als Komponisten (Levi und Dessooff). Ganze acht Musikerinnen und Musiker hatte man für das Programm aufgeboten: Die Pianistinnen Ira Maria Witoschynskij und Heike Bleckmann, die Sängerinnen Kathrin Müller und Regina Grönegreß, die Sänger Michael Seifferth, Steven Ebel, Claus Temps und Georg Christoph Peter, die in wechselnder Besetzung auftraten. Zusammengestellt war ein ein durchaus anspruchsvolles und dabei ungewöhnliches Programm. Schon die Eröffnung „Les Bohémiennes“, ein Duett Tür Sopran und Mezzosopran der

Komponistin und Baden-Badener Klavierpartnerin von Clara Schumann Pauline Viardot war für viele Anwesende sicherlich eine Neuentdeckung. Viardot hatte eine sehr humorvolle Seite und schuf Lieder aus bereits bekannten Instrumentalwerken. In diesem Falle zwei von Brahms Ungarischen Tänzen, die Viardot geschickt und effektiv zu vereinen wusste.

Überraschend auch, den als Dirigenten bedeutenden Hermann Levi, der später Wagners „Parsifal“ uraufführen sollte, als Tonsetzer zu erleben. Drei Beispiele aus den „Sechs Liedern op. 2“ für Bariton von 1861 zeigen ihn als Spätromantiker auf der Höhe seiner Zeit. Dass Brahms im bescheinigte, er werde nicht gerade „in den Komponistenhimmel“ kommen, mag an ihm selbst gemessen richtig sein, aber sonst? Jedenfalls sind Levis Lieder nicht schlechter, man konnte es hören, als Dessoffs „Drei Lieder für Tenor“, auch wenn Brahms gegenüber jenem despektierliche Bemerkungen unterließ.

Faszinierend gelang Brahms Rhapsodie op. 53 in einer Fassung für Mezzosopran, zwei Tenöre sowie zwei Bässe und Klavier, hier zeigte das Ensemble die schwermütige Seite von dessen Musik. Glänzend der Schluss: „Neue Liebeslieder-Walzer für vier Singstimmen und Klavier zu vier Händen“. Harmonisch reich, den Text klingend ausgestaltend, ist es für das Ensemble ein dankbares Beispiel Brahmscher Satzkunst. Darauf folgte langer Applaus.